



Dr. Beatrice Gorawantschy ist Auslandsmitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung in Indien.



Martin-Maurice Böhme ist Trainee im Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Indien.

INDIEN: INNERE UND ÄUSSERE SICHERHEIT – AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN AN DIE REGIERUNG

Beatrice Gorawantschy / Martin-Maurice Böhme

„Terrorismus, Kommunalismus, Naxalismus und Regionalismus“ – dies waren für den indischen Premierminister zum Jahreswechsel 2009/10 die größten Herausforderungen Indiens für die nahe Zukunft.¹ Der Bombenanschlag von Pune im Februar 2010, der einem ähnlichen Muster folgte wie der Anschlag von Mumbai, und die fast täglichen Anschläge der maoistischen Naxaliten sind erschreckende Beispiele für die Gefährdung der inneren Sicherheit des Landes. Der maoistisch-naxalitische Terror erreichte unlängst weitere Höhepunkte, als im April 76 Polizisten der paramilitärischen „Central Reserve Police Force“ im Dschungel von Dantewada im Bundesstaat Chhattisgarh getötet wurden und als bei einem Anschlag auf den Kolkata-Mumbai-Express im Mai 138 Menschen starben. Hinzu kommen die Separationsbestrebungen des Bundesstaates Telangana gegenüber Andhra Pradesh, der Forderungen nach weiteren territorialpolitischen Neuzuschnitten folgen und die die innere Stabilität Indiens beeinträchtigen könnten, sowie die Grenzkonflikte mit nahezu allen Nachbarstaaten, die die äußere Sicherheit aufs Spiel setzen. Indien steht spätestens seit den Anschlägen von Mumbai im November 2008 im Fokus des internationalen Terrorismus, was neue Strategien zur Terrorbekämpfung erforderlich macht. Die Verantwortungsträger müssen sich zunehmend mit der Prävention von innerer und äußerer Gewalt auseinandersetzen; eine Neustrukturierung des Nationalen Sicherheitsrates und die Etablierung eines „National Counter Terrorism Centre“ sollen dazu beitragen.

1 | Vgl. „Only Congress can meet challenges, says Manmohan“, in: *The Hindu*, 29.12.2009, S. 1.

SOZIALE KOHÄSION GEFÄHRDET

Nach lang anhaltenden Protesten, gewaltsamen Ausschreitungen und verstärkten Separations-Forderungen politischer Aktivisten in Telangana, dem sozioökonomisch unterentwickelten Teil des Bundesstaates Andhra Pradesh, im Dezember letzten Jahres kündigte die indische Zentralregierung am 9. Dezember 2009 die Bildung eines weiteren unabhängigen Bundesstaates an. Der Bundesstaat Andhra Pradesh ist von der Fläche und der Bevölkerungszahl mit mehr als 80 Millionen Einwohnern der viertgrößte Bundesstaat Indiens. Durch die Metropole Hyderabad, in der unter anderem Microsoft und Google sowie Zentren der Biotechnologie und der indischen Pharmaindustrie angesiedelt sind, aber auch aufgrund seiner hochproduktiven Landwirtschaft gilt dieser Staat als besonders prosperierend. Seit über 50 Jahren besteht eine Bewegung zur Abspaltung und Schaffung eines eigenen Bundesstaates Telangana – mit der Begründung, dass die im Landesinneren gelegene Region gegenüber den Küstendistrikten von den eigentlichen Entwicklungsprojekten vernachlässigt worden sei. Die Wirtschaftsmetropole Hyderabad soll dem neuen Bundesstaat einverleibt werden. In diesen fünf Dekaden kam es immer wieder zu gewaltsamen Ausschreitungen in der Region. Die Frage, die sich hierbei nach wie vor stellt, ist die nach der Zugehörigkeit der Hauptstadt. Der Verlust Hydrabads an Telangana würde für Andhra Pradesh einen enormen Verlust an Wirtschaftskraft bedeuten.

Eine erfolgreiche Trennung Telanganas von Andhra Pradesh könnte einen Dominoeffekt auslösen. Das würde gleichzeitig eine weitere Aufteilung in reichere, von einer relativ wohlhabenden Mittelschicht dominierte Staaten und in verarmte, von einer unterprivilegierten Landbevölkerung dominierte Regionen bedeuten.

Die auch in Andhra Pradesh regierende Kongresspartei hatte indirekt bereits 2004 Telanganas Anspruch auf einen unabhängigen Staat anerkannt, als sie bei den Wahlen eine Koalition mit der regionalen Telangana Rashtra Samiti Party einging.² Dies hatte vorrangig wahltaktische Gründe. Beobachter meinen, die Zentralregierung in Delhi, die aus Sorge um eine Ausweitung der gewalttätigen Ausschreitungen im Dezember den Teilungsprozess angekündigt hatte, spielte auf Zeit. Einem Allparteiengremium ist es nicht gelungen, sich über die Zukunft des Bundesstaates zu einigen; der Konflikt brodelte weiter.

2 | Vgl. „Divide but not rule?“, in: *The Economist*, 19.12.2009, S. 46 f.

Telangana ist kein Einzelfall: Im Norden Westbengalens gibt es eine starke Bewegung der nepalesischen Minderheit zugunsten der Bildung eines Bundesstaates Ghorkaland. Nach Unabhängigkeit rufen auch die Tuluvaren in den südlichen Bundesstaaten Karnataka und Tamil Nadu sowie die historische Region Bundelkhand, die zwischen Uttar Pradesh und Madhya Pradesh liegt. Nach wie vor gibt es auch in der Kashmirregion Verfechter einer politischen Unabhängigkeit sowohl von Indien als auch von Pakistan. Und es bestehen Separationsbewegungen im Nagaland, die behaupten, nie der Indischen Union beigetreten zu sein.³

In der Bewertung der Separationsbestrebungen und der Aufteilung in kleinere Bundesstaaten gibt zwei unterschiedliche Denkschulen. 1971 hatte Indien 16 Bundesstaaten, heute 28, von denen drei im Jahr 2000 neu gegründet wurden. Die Teilungen in den vergangenen Jahrzehnten wurden zum Teil vor dem Hintergrund sprachlicher Barrieren, wirtschaftlicher und kultureller Kohärenz und politischer Erwägungen vollzogen. Einerseits haben sich die „Abspaltungen“, d.h. die drei jüngsten Bundesstaaten Chhattisgarh, Jharkhand und Uttarakhand, schneller entwickelt als die „Ursprungsstaaten“:⁴ Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von Uttarakhand stieg um 8,8 Prozent, während das des Ursprungsstaates Uttar Pradesh nur um 4,6 Prozent anwuchs. Jharkhand profitiert von seinen Rohstoffen und gewann 11,1 Prozent gegenüber Bihar, das nur 4,7 Prozent Wachstum zu verzeichnen hatte. Andererseits könnte eine erfolgreiche Trennung Telanganas von Andhra Pradesh einen Dominoeffekt in den anderen Separatistenbewegungen auslösen. Das würde gleichzeitig eine weitere Aufteilung in größere und kleinere Staaten und somit in reichere, von einer relativ wohlhabenden Mittelschicht dominierte Staaten und in verarmte, von einer unterprivilegierten Landbevölkerung dominierte Regionen bedeuten. Letztere wären jene Staaten, die sich in der Vergangenheit zugänglicher für die naxalitisch-maoistische Widerstandsbewegung gezeigt haben. Damit wird

In Indien ist von einem Red Corridor die Rede, in dem die Maoisten besonders präsent sind. Hierbei handelt es sich um einen 2000 km langen Streifen, der sich an der indischen Ostküste entlang vom nördlichen Bundesstaat Sikkim bis zum äußeren Rand des südlichen Bundesstaates Tamil Nadu erstreckt.

3 | Vgl. „Nagas deserve more autonomy, says gvt“, in: *The Indian Express*, 06.03.2010, S. 2; vgl. „Cry for new States gets louder“, in: *The Pioneer*, 11.12.2009, S. 1.

4 | Vgl. Christoph Hein, „Politische Querelen bremsen Unternehmen“, in: *FAZ online*, 22.01.2010.

die eigentliche Herausforderung für die indische Regierung deutlich, nämlich das zunehmende soziale Gefälle zwischen Stadt und Land sowie das zwischen den und innerhalb der Bundesstaaten.

INDIENS KAMPF GEGEN DEN MAOISTISCHEN TERROR

Der Entstehungsort der maoistischen Bewegung Indiens liegt in der Stadt Naxalbari im Bundesstaat Westbengalen, weshalb die Maoisten häufig als Naxaliten bezeichnet werden. Bereits 1967 war es im Osten Indiens zu bewaffneten Aufständen gekommen, die von der damaligen Regierung niedergeschlagen wurden. Auch heute noch betrachtet Premierminister Manmohan Singh die militanten Maoisten als größte innere Bedrohung für den indischen Staat. Wiederholt sagte er: „The Maoists are the most serious threat to India’s security.“⁵ Tatsächlich scheint es den Maoisten zu gelingen, die Souveränität Indiens anzugreifen. Experten streiten über den Einfluss der heterogenen maoistischen Gruppierungen, sind jedoch insgesamt der Ansicht, dass etwa 200 von 630 administrativen Distrikten ganz oder teilweise nicht mehr unter der Gewalthoheit des Staates stehen.⁶

Über die Struktur der maoistischen Truppen ist nur wenig bekannt. Sicherheitsfachleute gehen davon aus, dass die Rebellen in der Regel in jungem bis mittlerem Alter, sowohl männlich als auch weiblich und nur schlecht gebildet sind.

In Indien ist von einem *Red Corridor* die Rede, in dem die Maoisten besonders präsent sind. Hierbei handelt es sich um einen 2000 km langen Streifen, der sich an der indischen Ostküste entlang vom nördlichen Bundesstaat Sikkim bis zum äußeren Rand des südlichen Bundesstaates Tamil Nadu erstreckt. Die am stärksten von militanten maoistischen Aktivitäten betroffenen Bundesstaaten sind Westbengalen, Jharkhand, Orissa, Andhra Pradesh, Chhatisgarh, Bihar, Karnataka, Madhya Pradesh, Maharashtra und Uttar Pradesh.

Die maoistische Bewegung lässt sich in einen politischen und einen militärischen Arm unterteilen. Politisch werden die Maoisten durch die Communist Party of India (Maoist) vertreten, die 2004 aus einem Zusammenschluss der

5 | Vgl. „Walking with the comrades“, in: *Outlook*, 29.03.2010, S. 1.

6 | Vgl. „Dantewada Massacre“, in: *The Indian Express*, 07.04.2010, S. 9.

Communist Party of India (Marxist-Leninist) People's War und dem Maoist Communist Centre of India entstanden. Die Partei steht unter der Führung des Generalsekretärs Muppala Lakshmana Rao, besser bekannt als „Ganapati“. Höchstes Entscheidungsgremium ist das so genannte Politbüro, das sich aus dem Generalsekretär und 13 weiteren Mitgliedern zusammensetzt. Sechs dieser Mitglieder wurden in den Jahren 2007 bis 2010 in Auseinandersetzungen getötet oder verhaftet. Im Juni 2009 stufte die indische Regierung die CPI (Maoist) im Rahmen des Unlawful Activities (Prevention) Act als terroristische Organisation ein.⁷ Die Partei hat sich die Überwindung der parlamentarischen Demokratie und die politische Machtergreifung zum Ziel gesetzt, wofür sie insbesondere den militärischen Arm der maoistischen Bewegung nutzt. Die Kader werden bevorzugt aus dem ländlichen Bereich rekrutiert und bestehen aus mehreren tausend gut trainierten und bewaffneten Kräften. Im März 2010 wurde bei Hausdurchsuchungen ein 129-seitiges Dokument gefunden, das Einblicke in die Strategien der Maoisten gibt.⁸ Das Papier aus dem Jahr 2004 trägt den Titel „Strategy and Tactics of the Indian War“. Aus dieser Strategie geht hervor, dass indische Schlüsselindustrien wie Transport, Eisenbahn, Kommunikation, Energie, Öl und Gas in Zukunft verstärkt als Zielscheibe neuer Anschläge dienen sollen.

Über die Struktur der maoistischen Truppen ist nur wenig bekannt. Sicherheitsfachleute gehen davon aus, dass die Rebellen in der Regel in jungem bis mittlerem Alter, sowohl männlich als auch weiblich und nur schlecht gebildet sind. In Terrorcamps werden ihnen Waffengebrauch, Guerilla-Taktik und ein Überleben unter schwierigen Bedingungen vermittelt. Bei ihren Anschlägen nutzen die Maoisten in der Regel ihre guten Ortskenntnisse.⁹ Einheitliche Zahlen zu den Opfern der maoistischen Anschläge und Übergriffe liegen nicht vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass in den vergangenen fünf Jahren mehrere tausend Menschen dem Terror zum Opfer gefallen sind.¹⁰ So wurden beispielsweise

7 | Vgl. „Centre bans CPI (Maoist)“, in: *The Hindu*, 23.06.2009.

8 | Vgl. „Red Alert: Naxals draw up plan to shake urban India“, in: *Hindustan Times*, 12.03.2010, S. 5.

9 | Vgl. „Naxal or jihadi?“, in: *Hindustan Times*, 18.02.2010, S. 8.

10 | Vgl. „Indiens Maoisten profitieren vom Versagen der Politiker“, in: *NZZ Online*, 31.12.2009.

bei einer Großoffensive im Jahr 2005, die der Bekämpfung der Rebellen diente, hunderte Zivilisten getötet und zehntausende Menschen aus ihren angestammten Gebieten vertrieben.¹¹ Ende Januar 2010 startete die Unionsregierung eine erneute militärische Offensive, die Operation Green Hunt, gegen die Maoisten. Ziel der Operation ist die Wiederherstellung von Rechtsstaatlichkeit in den Gebieten des *Red Corridor*. An der Aktion sind 42 Bataillone der Central Reserve Police Force (CRPF) und der Indo-Tibetan Border Police (ITBP) beteiligt. Insgesamt spricht die Regierung von mehr als 60.000 bewaffneten Kräften.¹² Premierminister Manmohan Singh hat zu Beginn der Offensive Politiker aller Parteien und die beteiligten Regierungs- und Sicherheitsinstitutionen zu einem gemeinsamen, abgestimmten Vorgehen aufgerufen. Singh beklagte aber auch die Stellenknappheit, die mangelnde Ausrüstung und das zu niedrige Budget der Sicherheitsbehörden.¹³ Dieses Eingeständnis drücken Analysten in Zahlen aus: 20 Prozent beziehungsweise 394.000 Polizeistellen sind derzeit unbesetzt. Hinzu kommt, dass 80 Prozent des Budgets der Sicherheitsbehörden für Gehälter und Pensionszahlungen aufgewendet werden müssen. Das Budget für Infrastruktur und Training ist zu gering.¹⁴ Wie dringend eine bessere Ausstattung und Ausbildung der Sicherheitskräfte nötig ist, machte Innenminister P. Chidambaram deutlich, indem er darauf hinwies, dass im Jahr 2009 die Zahlen über gemeldete Vorfälle und Todesopfer im Vergleich zu den Vorjahren bereits deutlich angestiegen waren. Zu lange hätten die Behörden in den betroffenen Bundesstaaten die Herausforderungen und Probleme ignoriert. Für das laufende Jahr geht Chidambaram von einem weiteren Anstieg der Gewalt aus.¹⁵

Zeitungsberichten zufolge vergeht keine Woche ohne einen maoistischen Anschlag auf das weit verzweigte Schienennetz, auf Bahnhöfe oder auf die Züge selbst. Vorläufiger Höhepunkt dieser Strategie war der Anschlag auf den Kolkata-Mumbai-Express mit 138 Todesopfern.

11 | Vgl. „A Shiver Runs Through It“, in: Outlook, 22.02.2010, S. 44 f.

12 | Vgl. „India launches Maoist offenses“, in: BBC News, Kolkata, 25.01.2010.

13 | Vgl. „PM wants united fight“, in: The Statesman, 08.02.2010, S. 2.

14 | Vgl. „So many lives but little value“, in: Hindustan Times, 17.02.2010, S. 14.

15 | Vgl. „Situation in Naxal-hit states grave“, in: The Times of India, 02.02.2010, S. 14.

Zunächst schien der von der Regierung ausgeübte Druck auf die maoistischen Rebellen seine Wirkung zu entfalten. Am 22. Februar 2010, etwa einen Monat nach Beginn der Offensive, boten die Verantwortlichen der maoistischen Führungsriege eine 72-stündige Feuerpause für Verhandlungen an. Die Maoisten ihrerseits schlugen daraufhin eine 72-tägige Pause vor.¹⁶ Doch die Erfolge der Verhandlungen über ein dauerhaftes Friedensabkommen blieben aus. Stattdessen kehrten die Maoisten zu ihrer Strategie bewaffneter Anschläge zurück. Ziele sind unter anderem Schulen. Alleine im vergangenen Jahr wurden 40 Schulen in Bihar und Jharkhand Ziel von Bombenanschlägen.¹⁷ Darüber hinaus ist das indische Eisenbahnsystem ein beliebtes Ziel der Rebellen. Zeitungsberichten zufolge vergeht keine Woche ohne einen maoistischen Anschlag auf das weit verzweigte Schienennetz, auf Bahnhöfe oder auf die Züge selbst.¹⁸ Vorläufiger Höhepunkt dieser Strategie war der bereits erwähnte Anschlag auf den Kolkata-Mumbai-Express mit seinen 138 Todesopfern: Maoisten hatten auf der Strecke zwischen den Orten Khemashuli und Sardiha, im Bundesstaat Westbengalen, die Schienen manipuliert und so den vollbesetzten Zug zum Entgleisen gebracht.¹⁹ In der Folge wurden alle Nachtverbindungen in Ostindien ausgesetzt.²⁰

Eine Betrachtung der Gesamtproblematik macht deutlich, dass die Maoisten mit militärischen Mitteln allein nicht zu besiegen sind.

Zunehmend werden auch Sicherheitskräfte attackiert. Am 6. April 2010 kam es zu der bisher schwersten Attacke maoistischer Rebellen auf die indische Militärpolizei. Etwa 200 Rebellen griffen einen Konvoi der bewaffneten Polizei (CRPF) in Dantewada im Bundesstaat Chhattisgarh an, töteten 76 Sicherheitskräfte und raubten im Anschluss Waffen und Munition.²¹ Wie es zum Mord an den schwer bewaffneten Sicherheitskräften kommen konnte, wurde bisher nicht geklärt. Die Polizei geht davon aus, dass

16 | Vgl. „Maoists offer 72-day truce“, in: *The Statesman*, 23.02.2010, S. 2.

17 | Vgl. „Maoists attack school in India“, in: *BBC News*, 30.12.2009.

18 | Vgl. „India fine-tunes fight against Maoists“, in: *Financial Times*, 09.02.2010.

19 | Vgl. „Terrorists, Not Maoists“, in: *The Times of India*, 29.05.2010, S. 1, 11, 15.

20 | Vgl. „India sets conditions for peace talks with Maoists“, in: *BBC News*, 01.06.2010.

21 | Vgl. „Maoists Butcher“, in: *The Indian Express*, 07.04.2010, S. 2.

der Konvoi in einen Hinterhalt der Maoisten geraten war, wobei sich die zahlenmäßig überlegenen Rebellen im Wald versteckt, beim Eintreffen des Konvois die Fahrzeuge umstellt und dann unvermittelt geschossen haben sollen. Indische Sicherheitsanalysten befürchten nun eine weitere Eskalation. Die Central Reserve Police Force (CRPF) galt bisher für den Kampf gegen die Rebellen als gut trainiert und ausgerüstet. Will man den Weg der militärischen Offensive weiter verfolgen, bliebe nun nur noch der Einsatz von Armee und schwerem Gerät.²²

Angesichts der militärischen Niederlagen gegen die Maoistenrebellen scheinen die Regierungen in den betroffenen Bundesstaaten vermehrt über die Hintergründe der Entstehung der Auseinandersetzungen nachzudenken und zu versuchen, die politischen und sozialen Wurzeln der Problematik zu bekämpfen. So ist der Hauptgrund für den „Erfolg“ der maoistischen Bewegung in der großen Armut und, damit verbunden, in der Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung zu suchen. Die Planning Commission of India hat festgestellt, dass die Grundlebensbedingungen im Bezug auf Wasserversorgung, Elektrizität, Infrastruktur, Gesundheitssystem, Bildung (Analphabetenquote bei etwa 75 Prozent) und Kinderfürsorge in den besonders stark vom naxalitischen Maoismus beplagten Bundesstaaten Bihar, Chhattisgarh, Jharkhand, Maharashtra und Orissa teils deutlich schlechter sind als im übrigen Land. Einerseits wird hierin die Grundlage des aufkeimenden Linksextremismus gesehen, andererseits betont die Regierung, dass auf Grund dieser Situation kaum weiterführende Hilfsprogramme gestartet werden können.²³

Eine Betrachtung der Gesamtproblematik macht deutlich, dass die Maoisten mit militärischen Mitteln allein nicht zu besiegen sind. Die Rebellen versprechen den Stämmen in den ländlichen Gebieten den Schutz ihrer politischen Rechte, die Bewahrung ihrer kulturellen Werte und ihrer Autonomie. In einigen der betroffenen Distrikte treiben die Maoisten „Steuern“ ein, halten Zwangsgerichte ab und führen insbesondere unter der jüngeren Bevölkerung Zwangsrekrutierungen durch. Die Finanzbehörden gehen

22 | Vgl. „CRPF Men Walk Into Ambush On False Tip-off“, in: *The Times of India*, 07.04.2010, S. 1.

23 | Vgl. „In the worst-affected Naxal areas, govt schemes are the hardest hit“, in: *The Sunday Express*, 24.01.2010, S. 1.

davon aus, dass die Maoisten alleine im armen Bundesstaat Jharkhand von den dort ansässigen Geschäftsleuten jährlich etwa eine Milliarde Indische Rupien (ca. 17 Millionen Euro) erpressen, um Waffen und Munition zu kaufen. Internationale Medien betonen, dass der Staat vielfach nicht präsent sei und Machtvakuen entstünden. Es gibt in vielen der betroffenen Gebiete weder Schulen noch Krankenhäuser oder Gerichte. Die Korruption innerhalb des Staatsapparates blüht.²⁴ Letztlich bedeutet eine effektive Armutsbekämpfung in den Reihen der ländlichen Bevölkerung eine wirksame Offensive gegen die Maoisten. Den Rebellen ist es in den vergangenen Monaten und Jahren gelungen, im Rahmen einer Guerilla-Taktik ihren Aktionsradius erheblich auszudehnen, wobei sie sich die sozialen Missstände der Bevölkerung vor Ort zu Nutze gemacht haben.

INDIENS BEZIEHUNGEN ZU SEINEN NACHBARN: GESPANNTE ERWARTUNGEN

Indien kommt als der am stärksten gefestigten Demokratie und als regionaler Wirtschaftsmacht bei der Integration Südasiens eine zentrale Rolle zu. Einerseits ist Indien bestrebt, durch eine Strategie der Förderung von Frieden und Wohlstand zu verhindern, dass die inneren Konflikte der Länder der SAARC-Region die regionale Sicherheit untergraben und die gegenseitigen Spannungen verstärken. Andererseits führt allein die geographische Größe Indiens bei den kleineren Nachbarstaaten in der Region zu Bedrohungsängsten vor einer indischen Übermacht. Tatsächlich ist Indien von einer Reihe instabiler Nachbarstaaten umgeben, zu denen die Beziehungen teilweise konfliktreich sind.

Indien und China gelten als regionale Atommächte und bestimmen damit wesentlich die sicherheitspolitischen Entwicklungen in Asien. Zwischen beiden Ländern gibt es bis heute unklare Grenzziehungen (im Nordosten Indiens), weshalb es regelmäßig zu Grenzkonflikten zwischen einzelnen Sicherheitskräften aus Indien und China kommt. Indes ist Indien auf einen Dialog mit China angewiesen, da wesentliche Wasserressourcen für den nordindischen

24 | Vgl. „Indiens Maoisten profitieren vom Versagen der Politiker“, in: *NZZ Online*, 31.12.2009.

Raum in China entspringen. Der geplante Bau von Staudämmen in China hat in der Vergangenheit für Auseinandersetzungen gesorgt. Es ist jedoch anzumerken, dass Vertreter beider Regierungen bei Gesprächen in Washington im März 2010 angekündigt haben, die beiden drängenden Konflikte Grenzziehung und Wasserressourcen in absehbarer Zeit beizulegen. Das gestiegene Vertrauen zwischen Indien und China wird in den indischen Medien insbesondere auf die guten persönlichen Beziehungen zwischen dem indischen Premierminister Manmohan Singh und seinem chinesischen Counterpart Wen Jiabao sowie auf die ausgeglichene Chinapolitik Indiens zurückgeführt.²⁵ Indien und China vermögen es aber ungeachtet dessen nicht, eine gemeinsame Sprachregelung im Umgang mit der Tibet-Frage und dem Dalai Lama zu finden. Das Oberhaupt der Tibeter, das sich dauerhaft in Indien aufhält und dort Asyl genießt, gilt vielen Indern als geachteter geistlicher Führer.²⁶ Auseinandersetzungen über den Umgang mit dem Dalai Lama hatten in der Vergangenheit bereits mehrfach einen heftigen politischen Schlagabtausch zwischen beiden Ländern zur Folge.

Indien und China gelten als regionale Atommächte und bestimmen damit wesentlich die sicherheitspolitischen Entwicklungen in Asien. Regelmäßig kommt es zu Grenzkonflikten zwischen einzelnen Sicherheitskräften aus Indien und China.

Das Verhältnis zwischen Indien und Pakistan ist traditionell gespannt. Dies ist sowohl auf die historische Teilung des britischen Kolonialreiches als auch auf die aktuellen politischen Entwicklungen in Pakistan und die Attentate von Mumbai im November 2008 zurückzuführen. Der 2004 begonnene Dialogprozess beider Länder über Konfliktthemen einschließlich der Kaschmirfrage, in dessen Kontext bereits zahlreiche vertrauensbildende Maßnahmen initiiert werden konnten, war seit den Anschlägen von Mumbai lange Zeit ausgesetzt. Erst während des SAARC-Gipfels im April 2010 deutete sich eine vorsichtige Wiedernäherung im Dialog der Staatschefs an. Dennoch ist sich Indien der von Pakistan ausgehenden Bedrohungspotenziale stets bewusst. Aus diesem Grund haben die pakistanischen Atomtests der vergangenen Jahre und die Aktivitäten pakistanischer Terroristen für zusätzliche Konflikte gesorgt. Hinzu kommen die bereits erwähnten

25 | Vgl. „India, China play down border dispute“, in: *The Hindu*, 17.03.2010, S. 5.

26 | Vgl. „Frontier town venerates Dalai Lama“, in: *BBC News*, 02.05.2010.

historischen Spannungen zwischen beiden Staaten, insbesondere in Jammu und Kashmir. Eine Entscheidung des UN-Sicherheitsrates von 1948 hatte eine erste kriegerische Auseinandersetzung beendet. 1965 führten beide Staaten einen weiteren Krieg um Kashmir. 1971 intervenierte das indische Militär im pakistanischen Bürgerkrieg, was letztlich zur Unabhängigkeit Bangladeschs führte. Seither gibt es immer wieder Scharmützel zwischen den Sicherheitskräften beider Staaten, bei denen regelmäßig Tote und Verletzte zu beklagen sind. Die Tatsache, dass es sich bei Indien und Pakistan um Atomkräfte handelt, lässt hoffen, dass beide Länder in Zukunft auftretende Spannungen am Verhandlungstisch lösen können. Dennoch lässt die politische Verfassung Pakistans dies zunehmend schwierig erscheinen. Den pakistanischen Taliban gelingt es zunehmend, Einfluss auf politische Entscheidungen der Regierenden auszuüben. Darüber hinaus haben spektakuläre Anschläge wie der auf das pakistanische Armee-Hauptquartier die Handlungsfähigkeit der Sicherheitsbehörden in Frage gestellt.²⁷

Im Bezug auf Afghanistan hat Indien aus geostrategischen Gesichtspunkten ein großes Interesse am nachhaltigen Wiederaufbau des Staates. Das hat einerseits mit den Beziehungen zwischen Afghanistan und Pakistan zu tun, denn die Bekämpfung der Taliban bedeutet gleichzeitig auch eine Stabilisierung der Administration in Islamabad. Andererseits bestehen zahlreiche historische und familiäre Bindungen zwischen Indern und Afghanen. So hat die indische Regierung angekündigt, im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit noch mehr Unterstützungsleistungen für Afghanistan zu tätigen und sein ziviles Engagement mit mehr als 3000 Helfern beim Wiederaufbau und bei der Befriedung Afghanistans aufrechtzuerhalten. Mit Blick auf die nächsten fünf Jahre sind Investitionen in den Wiederaufbau in einer Größenordnung von 1,5 Milliarden US-Dollar geplant. Den indischen Sicherheitsexperten ist bewusst, dass Sicherheit in der Region Südasien nur erzielt werden kann, wenn es gelingt, Afghanistan auf einem demokratischen Fundament wieder aufzubauen.²⁸

27 | Vgl. „India’s Boundary Disputes with China, Nepal and Pakistan“, in: *International Boundary Consultants*, 16.04.2010.

28 | Vgl. „India – Afghanistan Relations“, in: *Council on Foreign Relations*, 02.05.2010.

Ein strategisches Wirtschaftsabkommen zwischen Indien und Nepal soll die engen Beziehungen beider Länder betonen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Nepals von Indien ist groß. Darüber hinaus soll die geostrategische Zusammenarbeit ausgebaut werden, haben doch beide Staaten ein Interesse an der Bekämpfung des Terrorismus in der Region. Die offene Grenze zwischen Indien und Nepal stellt die politischen Entscheidungsträger beider Seiten hierbei vor besondere sicherheitspolitische Herausforderungen. Weiterhin konkurriert China neben Indien um eine verstärkte politische Einflussnahme in Nepal. Das mag der Grund dafür sein, dass die indische Regierung kaum Interesse daran haben kann, die Maoisten in Zukunft erneut Regierungsverantwortung in Kathmandu übernehmen zu lassen. Auch wenn die Frage der politisch-militärischen Verbindungen zwischen den nepalesischen Maoisten und den indischen Naxaliten bisher ungeklärt ist, sieht die Regierung in Neu-Delhi hier zusätzliches Konfliktpotenzial. Das zerklüftete Gelände im Grenzgebiet beider Staaten und die damit verbundene offene Grenze erschweren effektive Kontrollmechanismen. In der Frage der Ressourcensicherheit, vor allem mit Blick auf die Wasserversorgung, ist Indien von Nepal abhängig. Verschiedene Flussläufe, die für die Versorgung der indischen Bevölkerung mit Wasser essenziell sind, haben ihren Ursprung in Nepal. So lässt sich das besondere Interesse der indischen Regierung erklären, Nepal bei seinen Reformbemühungen zu unterstützen. Ausdruck dieses Interesses sind symbolische Maßnahmen, die zu Beginn dieses Jahres zwischen Premierminister Manmohan Singh und dem nepalesischen Präsidenten Ram Baran Yadav beschlossen wurden. Hierzu zählt etwa der Ausbau der Infrastruktur zwischen beiden Staaten sowie, damit verbunden, die Einrichtung zusätzlicher gemeinsamer Grenzpatrouillen.²⁹ Die weitere sicherheitspolitische Entwicklung zwischen Indien und Nepal hängt im Wesentlichen vom Ausgang des nepalesischen Verfassungsgebungsprozesses und der Entfaltung der regionalen Diplomatie Indiens ab.

Im Bezug auf Afghanistan hat Indien aus geostrategischen Gesichtspunkten ein großes Interesse am nachhaltigen Wiederaufbau des Staates. Das hat mit den Beziehungen zwischen Afghanistan und Pakistan zu tun, denn die Bekämpfung der Taliban bedeutet gleichzeitig auch eine Stabilisierung der Administration in Islamabad.

29 | Vgl. „India, Nepal sign air services, railway pact“, in: *The Indian Express*, 17.02.2010, S. 17.

Auch nach dem Ende des Bürgerkrieges in Sri Lanka im Mai 2009 bleibt die Situation für Indien in Bezug auf dieses Land schwierig. Indien akzeptiert die territoriale Integrität Sri Lankas, will aber die Rechte der Tamilen geschützt sehen. Die tamilische Diaspora in Südindien hat großen politischen Einfluss im Land. Eine positive Zukunft der bilateralen Beziehungen hängt insbesondere von drei Faktoren ab: von der Fortsetzung der indischen Entwicklungshilfe an Sri Lanka, die an den Fortschritt politischer Reformprozesse geknüpft wird, vom Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen sowie vom Engagement Sri Lankas, indische Sicherheitsbedenken in Bezug auf Chinas Engagement in dem Land zu zerstreuen.

Indien und Bangladesch stimmen darin überein, ausstehende Probleme bei Grenzfragen und Fragen der gerechten Verteilung von Trinkwasserressourcen auf der Arbeitsebene schnell zu lösen. Hinzu kommen Memoranden zur verstärkten Zusammenarbeit im Energiesektor. Der Besuch der Premierministerin Bangladeschs, Sheikh Hasina, in Delhi im Januar 2010 hat viele Türen geöffnet. In den bilateralen Verhandlungen beider Staaten konnten verschiedene Abkommen geschlossen werden. Hierzu gehören die Abkommen zum grenzüberschreitenden Rechtsbeistand bei Straftaten, zum Transfer von verurteilten Personen sowie zum Kampf gegen den internationalen Terrorismus, gegen das organisierte Verbrechen und den Drogenhandel. Damit wollen Indien und Bangladesch einen Beitrag zum Aufbau von Rechtsstaatlichkeit in der Region leisten. Die Grenze zwischen beiden Ländern gilt als Rückzugsraum für Terroristen. Bereits im Jahr 2009 wurden deshalb die Sicherheitsvorkehrungen verschärft. Insbesondere die indische Regierung denkt über die Einrichtung eines Hochsicherheitsstreifens, einer so genannten Null-Linie, nach. Mit der Errichtung des längsten Schutzwalls weltweit, eines 4.000 km langen Stacheldrahtzauns, will man sich vor der islamischen Gefahr aus Bangladesch schützen. Bis zur Errichtung dieses Streifens hat Indien 2010 rund 20.000 zusätzliche Soldaten an die Grenzlinie entsandt, die speziell für den Anti-Guerilla-Kampf ausgebildet wurden. Damit sind insgesamt 50.000 Soldaten mit der Grenzsicherung zwischen Indien und Bangladesch betraut.³⁰

30 | Vgl. „Null-Linie zwischen Indien und Bangladesch“, in: *ARTE Journal*, 16.04.2010.

Die indisch-maledivische Zusammenarbeit konnte in letzter Zeit auf diversen Feldern gefestigt werden. So wurde im August 2009 ein Abkommen über eine Reihe gemeinsamer Maßnahmen auf den Malediven geschlossen, so dass die Verteidigungskooperation zwischen beiden Ländern gestärkt und die Malediven ins Sicherheitsnetz Indiens eingebunden werden konnten – der Anfang einer bilateralen Sicherheitszusammenarbeit.

Bhutan bemüht sich insbesondere in wirtschaftspolitischer Hinsicht um Integration in die SAARC-Region. Höchste Priorität nehmen dabei die außenpolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Indien ein. Indien liefert fast 70 Prozent aller Importe Bhutans und nimmt über 80 Prozent seiner Exporte – vorzugsweise Stromerzeugnisse – ab, die aus indischerseits finanzierten Großkraftwerken in Bhutan stammen. Im Rahmen des Besuchs des bhutanesischen Königs Ende 2009 in Neu-Delhi wurden weitere Memoranden zur Förderung von Wasserkraftprojekten geschlossen.

Auch nach dem Ende des Bürgerkrieges in Sri Lanka im Mai 2009 bleibt die Situation für Indien in Bezug auf dieses Land schwierig. Indien akzeptiert die territoriale Integrität Sri Lankas, will aber die Rechte der Tamilen geschützt sehen.

Myanmar ist aus geostrategischen Gründen dauerhaft wichtig für Indien – einerseits als Schwelle zu Südostasien und deren Anbindung an ASEAN, zum anderen aufgrund der großen Erdgasvorkommen. Indien ist ungeachtet der Menschenrechtssituation bemüht, den chinesischen Einfluss in Myanmar vor allem durch ehrgeizige Projekte im Infrastrukturbereich auszubalancieren. Für Myanmar gehört Indien neben Thailand, Singapur und China zu den wichtigsten Handelspartnern.

Festzuhalten ist, dass die Beziehungen zwischen Indien und seinen Nachbarn und die Situation in Südasien einen Transformationsprozess durchlaufen, was auf den politischen Wandel beispielsweise in Bangladesch, Nepal, Sri Lanka und den Malediven zurückzuführen ist. Diese Entwicklungen eröffnen neue Möglichkeiten, aber auch Notwendigkeiten zum Dialog. In Anbetracht weiterhin bestehender bilateraler – vordergründig politischer – Konfliktlinien, insbesondere mit Pakistan (*small power – big power relations*) und zwischen den Regionalmächten Indien und China erscheint die Intensivierung der regionalen Kooperationsmechanismen, wie SAARC, SAPTA,

SAFTA, BIMSTEC (Bay of Bengal Initiative for Multi-Sectoral Technical and Economic Cooperation) sowie mit der SCO (Shanghai Cooperation Organisation) und der Ausbau des regionalen Dialogs als sehr sinnvoll.

STATIONEN DES TERRORISMUS IN INDIEN

Im April 2010 haben die US-Behörden und weitere ausländische Vertretungen wiederholt eine Reisewarnung für Indien und eine Terrorwarnung für Delhi im Speziellen herausgegeben. Die indischen Sicherheitsbehörden selbst warnen regelmäßig vor möglichen Terroranschlägen an Flughäfen, Märkten und stark frequentierten Plätzen.

Am 13. Februar sind bei einem Bombenanschlag auf die „German Bakery“ in Pune, einem bekannten Treffpunkt für Inder und Ausländer, zehn Menschen getötet und 60 Personen schwer verletzt worden – seit den Attentaten von Mumbai im November 2008, denen 170 Menschen zum

Im April 2010 haben die US-Behörden und weitere ausländische Vertretungen wiederholt eine Reisewarnung für Indien und eine Terrorwarnung für Delhi im Speziellen herausgegeben. Die indischen Sicherheitsbehörden selbst warnen regelmäßig vor möglichen Terroranschlägen an Flughäfen, Märkten und stark frequentierten Plätzen.

Opfer gefallen waren, die schwersten Terroranschläge in Indien. Indiens Innenminister Chidambaram sprach in Zusammenhang mit dem Fall von Pune ebenfalls von einem „bedeutenden terroristischen Vorfall“.³¹ Nach allen vorliegenden Informationen haben sich die Terroristen – ähnlich wie in Mumbai – ein Ziel ausgesucht, an dem sich vornehmlich Ausländer aufhielten. In der Nähe des Tatorts

befinden sich ein von zahlreichen Ausländern frequentiertes Sektenzentrum, das weltweit bekannte Osho Ashram der Bhagwan-Bewegung, sowie ein jüdisch-orthodoxes Begegnungszentrum.

Die Anschläge von Mumbai hatten sich erstmals gezielt gegen Ausländer gerichtet, der Anschlag auf die „German Bakery“ in Pune folgte diesem Muster. Der Verlauf der Anschläge von Mumbai zeigte, dass es sich um eine mit fast militärischer Präzision vorbereitete Aktion handelt, die durch einen hohen Grad an logistischer Planung und Koordination mit parallel geschalteten Bombenzündungen gekennzeichnet war. Der Anschlag von Pune wurde ebenfalls hochprofessionell mit einer gezielten, präzise

31 | Vgl. „India restaurant bomb blast kills nine in Pune“, in: *BBC News*, 14.02.2010.

platzierten Bombe ausgeführt. Bei beiden Attentate kamen Bomben mit hoher Sprengkraft zum Einsatz.

Beide Anschläge hatten direkte Auswirkungen auf die Beziehungen zum Nachbarstaat Pakistan und die seit Jahren geführten Friedensgespräche in Form des *composite dialogue* zwischen Delhi und Islamabad. Der Dialog war unmittelbar nach den Anschlägen von Mumbai ausgesetzt worden, da Indien Mitglieder der verbotenen radikal-islamischen Lashkar-e-Taiba für die Terroranschläge verantwortlich machte. Zu Jahresbeginn war die Wiederaufnahme der bilateralen Gespräche auf Außenministerebene beschlossen worden, wobei der Anschlag von Pune zunächst einen schweren Rückschlag

für die Annäherungsbemühungen der rivalisierenden Nachbarstaaten vermuten ließ. Die indische Regierung war im Falle Pune allerdings bemüht, nicht auf den Nachbarn zu zeigen – so der bekannte Sicherheitsstrategie

Die Friedensgespräche mit Pakistan sind auf Staatssekretärebene zwar wieder aufgenommen worden, es ist aber weiterhin schwierig, sich auf gemeinsame Themen zu einigen.

Uday Bhaskar.³² Der indische Innenminister indes bezeichnete in einem Interview den Dschihad-Terrorismus, dessen Epizentrum in Afghanistan und Pakistan läge, neben dem naxalistisch-maoistischen Terrorismus als derzeit größte Herausforderung für Indien.³³

Die Friedensgespräche mit Pakistan sind auf Staatssekretärebene zwar wieder aufgenommen worden, es ist aber weiterhin schwierig, sich auf gemeinsame Themen zu einigen. Während Delhi insbesondere den regionalen Terrorismus thematisieren möchte, will Pakistan vor allem über die Situation im indischen Kashmir sprechen. Der *composite dialogue* mit Pakistan könne erst dann wieder aufgenommen werden, wenn sich die pakistanische Seite bereit erklärt, den regionalen Terrorismus als Thema in den Vordergrund der Gespräche zu stellen – so Indiens Außenminister S. M. Krishna.³⁴ Der jüngste SAARC-Gipfel in Buthan indes markiert einen wichtigen Schritt im Hinblick auf die indisch-pakistanische Wiederannäherung. Von höchster Regierungsseite einigte man sich auf die

32 | Vgl. „India takes measured tone over blast“, in: *Financial Times Asia-Pacific*, 15.02.2010.

33 | Vgl. „We will finish the maoists in two to three years“, in: *India Today*, 29.03.2010, S. 24.

34 | Vgl. „Composite dialogue with Pakistan only after talks on terror“, in: *The Hindu*, 21.04.2010.

Wiederaufnahme eines „umfassenden, substanziellen und ergebnisorientierten Dialogprozesses“ auf Außenminister-ebene.³⁵ Letzteres ist vornehmlich der jahrelangen umsichtigen Pakistan-Politik des indischen Premiers Manmohan Singh zu danken, der – mancher Kritik auch aus den eigenen politischen Reihen und konträrer

Die Stärkung der Institutionen, die sich mit der Untersuchung von Terroranschlägen bzw. der Entwicklung von Anti-Terror-Frühwarnsystemen beschäftigen, ist eine vordringliche Aufgabe, die die Regierung zu bewältigen hat.

Forderungen der politischen Hardliner zum Trotz – seine gemäßigte Politikstrategie gegenüber Pakistan nicht aufgegeben und damit eine Eskalation der bilateralen Animositäten verhindert hat.

Am 17. April sind in unmittelbarer Nähe des Cricket Stadiums in Bangalore 17 Personen – darunter neun Polizisten – durch Bombenexplosionen verletzt worden. Bislang konnte dieser Anschlag ebenso wenig wie der von Pune aufgeklärt werden. Nach Auffassung von Medien und Experten deutet alles auf die Handschrift der indischen Mudschaheddin hin. Der Anschlag von Bangalore erinnert an die zahlreichen Terroranschläge der Jahre 2007 und 2008 in Indien (14. Mai 2008, Jaipur, 60 Tote; 27. Juli 2008, Ahmedabad, 17 Tote; 14. September 2008, Delhi, 20 Tote; 22. Oktober 2008, Imphal, 17 Tote; 30. Oktober 2008, Assam, 62 Tote), die an Intensität zugenommen hatten. Diese Anschläge, die Attentate von Mumbai sowie die danach folgenden von Pune und Bangalore zeigen die gefährliche Eskalation und Interdependenz von nationalem und internationalem Terrorismus in Indien und damit eine Verschärfung der Sicherheitslage vor dem Hintergrund der Bedrohung der inneren und äußeren Sicherheit gleichermaßen. Laut Statistik sind in Indien seit 2004 insgesamt 41 größere Terroranschläge verübt worden.

Die Stärkung der Institutionen, die sich mit der Untersuchung von Terroranschlägen bzw. der Entwicklung von Anti-Terror-Frühwarnsystemen beschäftigen, ist eine vordringliche Aufgabe, die die Regierung zu bewältigen hat. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Radikalisierung der Muslime in Indien zu verhindern. Das Land beheimatet nach Indonesien die zweitgrößte muslimische Gemeinde weltweit, und die indischen Muslime stellen ein wichtiges

35 | Vgl. „Talks better than expected“, in: *Indian Express*, 01.05.2010, S. 1.

Wählerpotenzial dar. Anzeichen einer zunehmenden Radikalisierung sind auf ähnliche Ursachen zurückzuführen wie das Gewaltpotenzial der naxalitischen Maoisten, nämlich sozioökonomische und politische Benachteiligung.

INSTRUMENTE ZUR KONFLIKTPRÄVENTION UND TERRORBEKÄMPFUNG

Zu Jahresbeginn gab es einen Wechsel in der Position des Nationalen Sicherheitsberaters, verbunden mit der Umstrukturierung der Aufgaben des Nationalen Sicherheitsrates (National Security Council, NSC) und der Präsentation von Plänen zur Etablierung eines National Counter-Terrorism Centre (NCTC) bis Ende 2010. Der Posten des Nationalen Sicherheitsberaters (National Security Advisor, NSA) war unter der BJP-Regierung 1998 geschaffen worden – ursprünglich, um die Stärkung der Nationalen Sicherheit zu garantieren. Der NSA agiert gleichermaßen als Vorsitzender des ausführenden Rates der Nuclear Command Authority und als Zuständiger für die Bereiche Verteidigung, innere Sicherheit, Atompolitik, Außenpolitik sowie den Grenzkonflikt in Jammu/Kashmir. Im Laufe der Zeit avancierte der NSA zum Hauptunterschiedler des Premierministers in allen strategischen Fragen mit den Großmächten. M.K. Narayanan, der als ehemaliger Chef des indischen Geheimdienstes (Intelligence Bureau, IB) den NSC über fünf Jahre geleitet und eine bedeutende Rolle in der Unterzeichnung des Nuklearabkommens mit den USA gespielt hatte, wurde im Januar zum neuen Gouverneur von West-Bengalen ernannt.³⁶

Der neue Nationale Sicherheitsberater Shivshankar Menon entstammt dem Außenministerium, war ehemals Außenstaatssekretär sowie Botschafter in China, Pakistan, Israel und Sri Lanka. Mit diesem Personalwechsel war ebenfalls eine Veränderung in den Aufgabenbereichen des NSC verbunden. Der Aufgabenbereich Menons, der nun in den Rang eines Staatsministers erhoben wurde, soll sich in Zukunft auf außenpolitische und diplomatische Angelegenheiten beschränken. Der Nationale Sicherheitsberater übernimmt demnach mehr die Funktion eines

36 | Im indischen politischen System hat der Gouverneur, der vom Präsidenten auf fünf Jahre ernannt wird, kein politisches Mandat. Die eigentliche exekutive Gewalt im Bundesstaat übt der Chiefminister aus.

diplomatischen Beraters. Die einzelnen Geheimdienst- und Untersuchungsorgane, wie etwa der Research and Analysis Wing (R&AW), das Aviation and Research Center (ARC), die National Technical Research Organisation, das Joint Intelligence Committee (JIC) und das Central Bureau of Investigation (CBI) sollen künftig dem noch zu gründenden National Counter-Terrorism Centre (NCTC) eingegliedert werden. Darüber hinaus sollen auch die Geheimdienstabteilungen des Verteidigungs- und des Finanzministeriums dem NCTC zuarbeiten. Bislang hatte der Nationale Sicherheitsberater die Kontrolle über diese Behörden. Der NCTC soll gleichermaßen analytisch wie auch operativ funktionieren.

Der Bereich Innere Sicherheit soll künftig insgesamt beim Innenministerium unter Chidambaram angesiedelt sein. Mit der geplanten Umstrukturierung der Sicherheitsbehörden wird damit zwischen innerer und äußerer Sicherheit klar differenziert. Dem NSC sind bislang das National Security Advisory Board und das NSC Sekretariat als Strukturen anhängig, wobei Kritiker die systemische Schwäche – nämlich den Mangel an langfristiger strategischer Planung und Analyse – anmahnen.³⁷ Lediglich die Person des NSA, der direkt im Auftrag des Premierministers agiert und diesem unmittelbar zugeordnet ist, ist autorisiert, auf diplomatischer Bühne und

Der Bereich Innere Sicherheit soll künftig insgesamt beim Innenministerium unter Chidambaram angesiedelt sein. Mit der geplanten Umstrukturierung der Sicherheitsbehörden wird damit zwischen innerer und äußerer Sicherheit klar differenziert.

strategischer Ebene die bestehenden Strukturen zu koordinieren. Was allerdings die strategische Langzeitplanung betrifft, fehlt dem NSC der notwendige Unterbau. Das Sekretariat soll als der eigentliche Think Tank des NSC agieren, sei aber von der Person des

NSA dominiert worden. Die Entscheidung Narayanans, das Joint Intelligence Committee vom NSCS abzutrennen, wurde von Experten begrüßt, wenn dieser Schritt auch nicht einherging mit einer Aufstockung des Personals – weder desjenigen des NSCS noch des JIC. Hinzu kommt, dass das indische Außenministerium, das eine ideale Quelle für Experten für den NSCS wäre, ebenfalls unterbesetzt ist. Die Mitglieder des NSAB beklagen, dass es in der

37 | Vgl. folgende Aussage von Siddarth Varadarajan, „It’s strategic culture that counts. Revamping the National Security council structure to remedy the lack of long-term planning must be a priority for the new NSA“, in: *The Hindu*, 22.01.2010.

Zusammensetzung des Gremiums oftmals an der eigentlichen Expertise in vielen Bereichen fehle; ferner sei der kontinuierliche Informationsaustausch zwischen NSA und NCS nicht gewährleistet.

Auch wenn künftig die Terrorpräventionsmaßnahmen vom Innenministerium und dem angekündigten NCTC übernommen werden sollen, bedarf es in den drei Kernaufgaben des NSA – Diplomatie, *Nuclear Command* und strategische Langzeitplanung – einer engeren Zusammenarbeit aller Sicherheitsbehörden; letzteres kann nicht allein über die Bürokratie gelöst werden.

FAZIT UND AUSBLICK

Die Gefährdung der sozialen Kohäsion durch territoriale Separationsbewegungen, die Bedrohung der inneren und äußeren Sicherheit durch naxalistisch-maoistischen Terror einerseits und nationale islamistische oder hindu-fundamentalistische sowie internationale Terrorbewegungen andererseits sind gefährliche Parallelentwicklungen, die aus gesellschaftlichen Konflikten und wirtschaftlichen Fehlentwicklungen resultieren.

Die bewaffneten naxalitischen Maoisten-Aufstände sind ein Phänomen, mit dem sich die indische Politik bereits seit über vier Jahrzehnten auseinandersetzen hat. Neu sind jedoch das wachsende Ausmaß an Gewalt und der steigende Professionalisierungsgrad der Rebellen. Organisation und Koordination der von den Naxaliten verübten Anschläge sind „effektiver“ als die Strategie der indischen Regierung zur Bekämpfung der Aufständischen. Innenminister Chidambaram machte deutlich, dass dieses Problem in zwei bis drei Jahren gelöst sei: „We will finish the Maoists in two to three years.“³⁸ Dies wird allerdings nur dann der Fall sein, wenn es der indischen Regierung gelingt, einen politischen Konsens darüber zu finden, wie man der Problematik begegnen kann. Die Einheit des indischen Staates und die Sicherheit der Zivilbevölkerung können nur dauerhaft garantiert werden, wenn es der politischen Führung in Delhi in enger Abstimmung mit der politischen Führung auf Bundesstaatenebene gelingt, die

38 | Vgl. „South Asia: Securing the Future“, in: *India Today*, 29.03.2010, S. 24 f.

erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die Rechtsstaatlichkeit und Maßnahmen zur Armutsbekämpfung auf die besonders vom Maoismus betroffenen Gebiete auszudehnen.

Vor dem Hintergrund zunehmender innerstaatlicher Konflikte im Fokus des nationalen und internationalen Terrorismus steht die indische Regierung vor der großen Herausforderung, die geplante Institution zur Terrorismusbekämpfung, das National Counter Terrorism Centre, schnell und mit effizienten Strukturen aufzubauen und gleichermaßen die bereits vorhandene Struktur des Nationalen Sicherheitsrats mit dem dazugehörigen Unterbau so zu reformieren, dass eine wirksame, langfristige strategische Planung und Analyse garantiert sind.

Die bewaffneten naxalitischen Maoisten-Aufstände sind ein Phänomen, mit dem sich die indische Politik bereits seit über vier Jahrzehnten auseinandersetzen hat. Neu sind jedoch das wachsende Ausmaß an Gewalt und der steigende Professionalisierungsgrad der Rebellen.

Die zahlreichen Konfliktlinien Indiens mit seinen Nachbarn in der SAARC-Region zeigen, dass die regionale Integrität eine stetige Herausforderung darstellt. Insofern bietet SAARC – trotz zögerlicher Fortschritte – mit den bestehenden Gremien und Konsultationsmechanismen eine politische Plattform, die durch regelmäßige Dialoge auf verschiedenen Regierungsebenen ein Element der Kontinuität darstellt. Gemeinsame politische Bedrohungen, wie die Gefahr des internationalen Terrorismus, erhöhen die Notwendigkeit einer engeren Kooperation.

Das Manuskript wurde am 7. Juni 2010 abgeschlossen.